

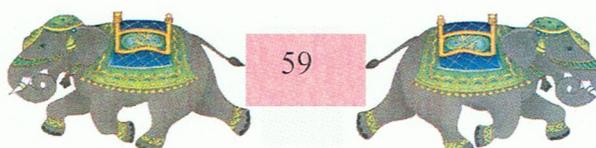
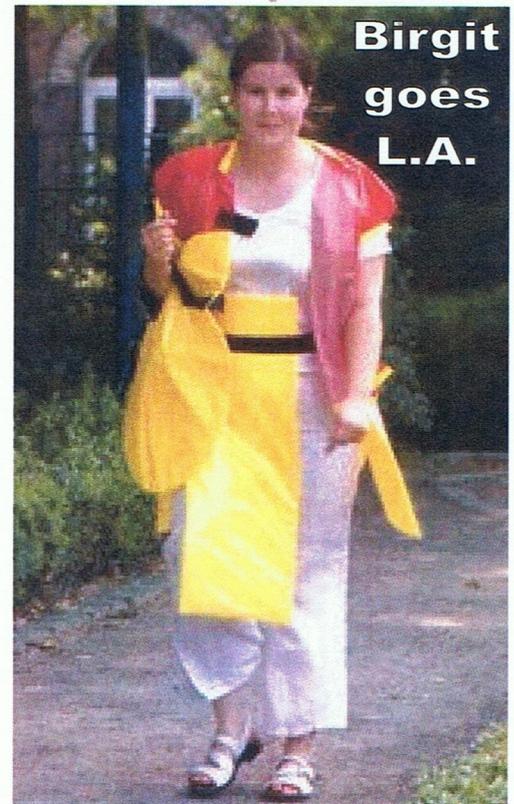


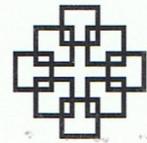
(24) Als Birgits Bilder laufen lernten

Wir werden geboren – wir leben – wir sterben – wir sind in Gottes Hand
Wir krabbeln, gehen, laufen, rennen, bewegen uns fort, schlendern,
gehen spazieren, wandern, gehen unseren letzten Gang!

Satire und Ironie gegenüber politischen Systemen, Realsatire eben, das ist das Leben des Francis Alÿs und dies war auch Birgits Credo. Alÿs war ihr künstlerisches Vorbild. Sie nahm wie er jede Stadt, jede Siedlung als einen sich ständig wandelnden Lebensraum wahr. Sein Ausspruch: „Es kann manchmal zu nichts führen, etwas zu tun – und manchmal führt es auch zu etwas, nichts zu tun“, sagt viel über seine, aber auch über ihre Art von Kunst aus. Oftmals durchwanderte sie den Stadt- und Siedlungsraum, um Performances durchzuführen und das Leben und die Bewegungen um sie herum dabei zu dokumentieren. Ihre Arbeiten stellten Fragen, deren Beantwortung sie dem Betrachter überließ. Sie zielte auf das Besondere im Alltäglichen, ohne es allerdings zu erklären. Die Handlungen, die sie dokumentierte, waren ihr Ausdruck von Bewegung, aber auch von Verspieltheit, die dem Betrachter immer noch die Chance ließ, dass alles noch ganz anders werden könnte. Damit öffnete sie in origineller Erzählweise einen neuen Blick für unsere Umwelt.

Was uns aber letztlich dann wohl doch für ihre Bilderwelten einnahm, war die liebevolle Intensität, mit der da an einzelnen Motiven herumgebastelt wurde. Das wirkte immer so, als gehe es darum, ein Vokabular für gewisse Dinge zu entwickeln, die zwar nicht beschrieben oder benannt werden konnten, die aber doch da waren, eine Sprache der Ahnung vielleicht, mit unleugbar poetischen Zügen. Was da genau eingekreist werden sollte, blieb zwar häufig offen und man konnte sich fragen, ob sie selbst wusste, wie sich alles zusammenfügte. Doch spielt das für uns wohl keine Rolle. Wie Alice dem Hasen ins Wunderland folgte Birgit mit Ihren Motivbearbeitungen einer Spur, die wohl in eine ähnlich seltsame Welt zwischen Realitäten und Träumen, Hoffnungen und Befürchtungen führte. Wie wir selbst das beurteilen, wie wir es verstehen können und wollen, darf vor diesem Hintergrund wohl auch so geheim bleiben, wie einst der Inhalt nächtlicher Zwiegespräche mit unserem Lieblingsteddy.





Entgegen der Ende der siebziger Jahre von Gerhard Richter und Sigmar Polke etablierten Kunst des kapitalistischen Realismus, setzte Birgit stets die Performance und das Happening gegenüber. Sie setzte sich selbst explizit in Szene und machte sich mit einem ausgeprägten Sinn für Humor auch künstlerisch über Politiker, Stars und Sternchen der Szene lustig, ohne das Selbst-Parodistische zu vergessen. Ihren Ausdruck fand dies vor allem in ihrer Aktion „Laubach goes L.A.“

Mit oft satirischem Blick und präzisiertem Realismus hielt Birgit alltägliche Situationen in ihrem inneren Auge fest und parodierte später im Unterricht szenisch das Erlebte, freilich ohne dabei still zu stehen. Sie wollte so den Schülern Anregungen für ihre eigene Art des künstlerischen Ausdrucks bieten. So mündete ihre Arbeit mit den Schülern in wohl beachteten Ausstellungen innerhalb und außerhalb der Schule. Unsere Studienfahrten, die Schulevents, besonders aber unser Comenius-Projekt lagen ihr sehr am Herzen, sie unterstützte uns mit ihren Kräften, gab Anregungen, motivierte Schüler, betreute Gäste.

Wie die indische Regisseurin Mira Nair sah sich Birgit selbst als Grenzgängerin "zwischen den Welten". Eine Passion sollte zu ihrem Beruf werden. „Pizza, Papst und Pubertät, Bewegung ist eigentlich alles. Seid nicht so konservativ, zeigt mehr Mut! - und jetzt bauen wir am Bühnenbild“. In dieser Geschwindigkeit sollte alles eingefordert, umgesetzt werden. Tapezieren, streichen, Interieur besorgen, Kleider nähen, Türen und Fenster einsetzen, den Vorhang installieren. Ungeduldig musste auf das Resultat gewartet werden. Am Ende war es doch eine gute Vorstellung, oder?

Sie machte sich häufig rar, konnte den „Lärm“ im Lehrerzimmer nicht ertragen. Wenn sie dann einmal zur Ruhe fand und mit uns philosophierte, politisierte, war das geistreich, manches Mal ironisch, immer aber humorvoll.

Die Gespräche am großen Tisch gehörten zu dem, was man nicht vergessen will. Immer ging es hier um die Ordnung flüchtiger Dinge und um die Erinnerung an die von ihr „verlorenen“ Orte. Aus diesem Grunde hat es etwas zutiefst Anrührendes, dass der so kühle, sachliche Arbeitsplatz, an dem sie mit uns weilte, ein Ort war, an dem sie sich doch sehr wohl fühlte. Kollegenbesuche waren ihr sehr wichtig; sie, um die man sich eigentlich Sorgen machen musste, sorgte sich um ihre Kollegen, gab Ratschläge, aß ein, zwei Stück Kuchen und verabschiedete sich wieder. Sie kam und sie ging stets auf ihre eigene Weise. Ein kleines Stück des Weges teilten wir. In Bewegung! Unsere Gedanken bleiben in Bewegung, wenn wir an Birgit denken. Rätsel hat sie uns aufgegeben. Sie fordert unsere geistige Beweglichkeit auch heute noch, wo sie nicht mehr bei uns ist.

Wir werden geboren - wir leben - wir sterben – wir sind in Gottes Hand.
Was unter uns Menschen bleibt, ist die Erinnerung und die Hoffnung.

Wir denken an Dich.

Michael Kühn – für Deine Kollegen

